



Karl X. von Frankreich
verschleppt seit 1830

Wandernde Särge

Ein König findet keine Ruhe

Nur die Schlüssel ließen die Franziskanermönche des Klosters Castagnavizza zurück, als sie vor den Jugoslawen über die steinwurfnahe Grenze nach Italien auswanderten. Die Obhut über das Kloster vertrauten sie ihren Ordensbrüdern in Laibach an. Ihrer Fürsorge empfahlen sie auch die Sarkophage der letzten Bourbonenkönige, die in der Krypta der Klosterkirche ruhen.

In der rauen Stadt Görz, zwischen deren Toren und dem Kloster die neue Grenze verläuft, reklamieren die Behörden die Bourbonensärge. Nur auf italienischem Boden und in ihrer Stadt könnten die letzten Nachfahren der alten französischen Königsfamilie wirklich ihre letzte und endgültige Ruhestätte finden.

Aber noch kann niemand sagen, ob die neuen jugoslawischen Behörden die Ueberführung gestatten werden. Die Regierung in Rom hat sich eingeschaltet. Sie hat die alliierte Militärkommission in Italien um Vermittlung gebeten. Diese hat das Gesuch an die Regierungen in London und Washington weitergeleitet.

Es sind sechs Särge, die ihre Staatszugehörigkeit zu wechseln suchen. In den Särgen ruhen die Gebeine Karls X., des letzten legitimen Bourbonenkönigs von Frankreich, und seiner Nachkommen bis zum Aussterben dieses Familienzweiges im Jahre 1883.

Seitdem Karl X. vor dem Sturm der Juli-Revolution 1830 sein Land verlassen und seinen Thron dem „Bürgerkönig“ Louis Philippe cüräumen mußte, hat er keine Ruhe mehr gefunden. Im Leben nicht und nicht im Tode.

Er war nach Prag emigriert. Aber das böhmische Klima behagte ihm nicht. Auf umständlichen Wanderwegen kam er im Oktober 1836 nach Görz. Doch nur, um knapp vier Wochen später zu sterben. Die Franziskaner von Castagnavizza bereiteten ihm und seinen Nachkommen eine Ruhestätte in ihrer Kirchenkrypta.

Dort ruhten sie, bis während der Isonzschlachten des ersten Weltkrieges auf An-

ordnung der Habsburger die Särge in das Karmeliterkloster bei Döbling gebracht wurden. Bis zum Jahre 1927. Da hatte es Exkaiserin Zita, die Witwe des letzten gekrönten Habsburgers Karl, durchgesetzt, daß die Särge wieder nach Castagnavizza zurückgebracht wurden.

Nun sollen sie wieder wandern. Diesmal, so sagt der Magistrat von Görz, zu ihrer endgültigen letzten Ruhestätte.

Der Stiefel drückt

Italien humpelt weiter

Als der 73 Jahre alte italienische Außenminister Graf Sforza sich in den Palazzo Chigi begeben wollte, um den britisch-italienischen Handelsvertrag zu unterzeichnen, wurde er von Demonstranten angerempelt und festgehalten. 10 Polizisten standen daneben und schauten sich den Vorfall an.

In Sizilien wurde Premierminister de Gasperi durch Sprechchöre daran gehindert, eine Rede zu halten. Wie er sagt, verzichtete er daraufhin, zu den Sizilianern aus Anlaß der Wahlen zu sprechen, um Zusammenstöße zu vermeiden.

Die Unruhen in Italien nehmen ständig zu. Es sind in erster Linie arbeitslos gewordene ehemalige Kriegsgefangene und Jugendliche, die in den Hauptstraßen der italienischen Städte demonstrieren. Besonders wild ging es auf dem Schwarzen Markt in Rom zu. Ein Zug von ungefähr 200 Demonstranten stürmte die Stände der Schwarzmarkthändler. Während dieser Ausschreitungen wagte die Polizei nicht, einzugreifen. Sie befürchtete Straßenschlachten. Um wenigstens etwas zu tun, hatte die Polizei amerikanische Jeeps als Sperrn auf den Fahrbahnen und Bürgersteigen aufgestellt. Die Jeeps waren vor einigen Monaten aus den Beständen der amerikanischen Invasionsarmee an die italienische Regierung verkauft worden.

Die Schwarzhändler beklagten sich darüber, daß die Polizei nichts zu ihrem Schutze unternommen und vor den Demonstranten klein beigeben habe. Die Unruhen hatten gleichzeitig Plünderer angelockt, die von den Schwarzmarktwaren fortschleppten, was sie erreichen konnten. Ein Polizist versuchte, die Ehre

seines Standes wahrzunehmen und das Plündern zu verhindern. Er wurde kurzerhand von einem Demonstranten mit einem schweren Brotlaib zu Boden geschlagen.

Als der Fotoreporter der „New York Herald Tribune“ versuchte, diese Vorgänge im Bilde festzuhalten, sah er sich plötzlich von 20 Demonstranten umringt. Sie verlangten von ihm seine Kamera und vernichteten den soeben belichteten Film. Dann erkannten sie in ihm den Mann, der tags zuvor die Ausschreitungen gegen Graf Sforza fotografiert hatte und forderten nun von ihm das Honorar. daß er für seinen Schnappschuß erhalten habe.

Sprechchöre wurden gebildet. Sie riefen: „Warum geht Ihr Amerikaner nicht nach Hause?“

Die Unruhen haben auf Gen, Turin, Novara und andere italienische Städte übergegriffen.

Die Kundgebungen werden auf einen neuen kommunistischen Feldzug gegen die Regierung zurückgeführt. Die Kommunisten behaupten, sie würden die Interessen des kleinen Mannes in Italien verteidigen. Sie verlangen ein System, nach dem „derjenige, der mehr besitzt, auch mehr bezahlen soll, und derjenige, der weniger hat, mehr erhalten soll“. In Sizilien wurden die Kundgebungen gegen de Gasperi vor allem von Monarchisten und Unabhängigen, die für die Selbständigkeit der Insel kämpfen, veranlaßt.

Die politische und soziale Krise, die das Land im Augenblick durchmacht, wird als sehr ernst bezeichnet. Die Regierung hat sich gezwungen gesehen, ein Gesetz zu erlassen, das Kundgebungen und Demonstrationen auf öffentlichen Plätzen verbietet. Ein Vertreter der United Press in Rom sieht darin „die drastischste Handlung seit der Befreiung vor zwei Jahren“. Er meint weiter, die Regierung sei durch die neuen Agitationsmethoden und die soziale Krise in ihrer Stellung stark erschüttert worden.

Schuld an den Unruhen sind die zu hohen Lebenshaltungskosten und die Arbeitslosigkeit. Die Regierung de Gasperi hat zwar eine Reihe von außerordentlichen Maßnahmen beschlossen, in denen sie die Rückkehr zu einer normalen Friedenswirtschaft sieht. Neben einer gestaffelten Vermögensabgabe und Steuererhöhung ist beabsichtigt, die Lebensmit-



Das Honorar für die Aufnahme forderten die Demonstranten — Protestkundgebung vor dem italienischen Außenamt